



Babaji's Kriya Yoga®

Führen alle Wege zu Gott?

von M. Govindan Satchidananda

Teil 1

Jeder, der über die heutigen Medien verfügt, kann die Welt auf eine Weise erfahren, die für frühere Generationen unmöglich war. Zum ersten Mal leben wir wirklich in einem globalen Dorf. Zum ersten Mal in der Geschichte hat ein großer Teil der Weltbevölkerung Zugang zu vielen Religionen und spirituellen Traditionen. Während also Wirtschaftsfachleute, Technokraten, Arbeiterführer und Politiker mit den Auswirkungen einer globalisierten Wirtschaft zu kämpfen haben, treffen sich die Religionsführer der Welt auf ökumenischen Konferenzen und Millionen spirituell Suchender erfreuen sich an einer nie da gewesenen religiösen Wahlfreiheit und versuchen entsprechend, ihren eigenen persönlichen Weg zu Gott zu definieren. Aber führen alle Wege zu Gott?

Religion im Vergleich zu Spiritualität

Zudem erwarten insbesondere gebildete junge Leute wesentlich mehr als religiöse Glaubenssätze. In einer wissenschaftlich orientierten Welt suchen sie erfahrbare Religionen. Mehr und mehr Leute definieren ihren Weg eher als „spirituell“ denn als „religiös“. Was ist der Unterschied? Man könnte sagen, dass Religionen Formen betonen: Schriften, Persönlichkeiten, Zeremonien, Symbole und Architektur. Aber der Geist hat keine Form. Deshalb richten sich alle „spirituellen“ Ansätze auf das unbeschreibliche, das was jenseits der Formen liegt. Nenn es Liebe, Bewusstseinsweiterung, Weisheit oder Wahrheit. Es ist ewiges und unendliches Sein, unausdrücklich aber erfahrbar. Bevor man auswertet, welcher Erfahrungswege wahrscheinlich die fruchtbarsten sind, ist es sinnvoll, zunächst ihre Ursprünge zu würdigen, besonders in der Neuzeit.

Die Transzendentalisten und die Ankunft östlicher Spiritualität in Amerika

Diese moderne Demokratisierung der Religionen bzw. die Verschiebung von institutioneller Religion in Richtung Spiritualität hat ihre Ursprünge im 19. Jahrhundert, als östliche spirituelle Traditionen langsam im Westen ankamen. In Neu England begannen Ralph Waldo Emerson, Henry David Thoreau und später Walt Whitman die heiligen Werke Indiens und Chinas zu studieren wie z.B. die *Bhagavad Gita*, die *Upanishaden* und das *Tao Te Ching*. Ihre Werke brachten in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts in den intellektuellen Kreisen Neu Englands die Bewegung der Transzendentalisten hervor.

Aber erst 1893 ging aus dieser Bewegung in Boston das erste Weltparlament der Religionen hervor, bei dem Swami Vivekananda (1863-1902) für die pluralistischen Glaubensrichtungen des Hinduismus sprach. Das Thema seiner ersten Rede war religiöser Pluralismus und er zitierte *Siva Mahimanstotra*: „So wie die verschiedenen

Flüsse, die ihre Quellen an verschiedenen Orten haben, alle ihre Wasser im Meer vermischen, O Herr, führen die verschiedenen Wege, die die Menschen aufgrund verschiedener Neigungen einschlagen, unterschiedlich so erscheinen, gerade oder krumm, alle zu Dir.“ Er sprach weiter: „Der Hindu lehnt es ab, euch Sünder zu nennen. Ihr seid Kinder Gottes, die teilhaben an unsterblicher und perfekter Glückseligkeit, heilige Wesen. Erden. Schüttelt die Täuschung ab, dass ihr Seelen, ihr seit Geister, frei, gesegnet und ewig.“ Das westliche Publikum war sichtlich



begeistert und Swami Vivekananda gründete eine Bewegung des spirituellen Humanismus im Westen und in Indien, die bis heute Millionen direkt oder indirekt bei ihrer Suche nach Gott inspiriert. Die Bewegung ist zudem in die Vorstellung eines religiösen Pluralismus eingebettet, die im Lehrplan für die Weltreligionen des heutigen westlichen Schulsystems umgesetzt ist.

Sri Ramakrishna

Aber wo hatte Swami Vivekananda seine Ursprünge? Er war ein Schüler des großen indischen Heiligen Sri Ramakrishna (1836 -1886) aus Bengalen, über den der große Historiker Arnold Toynbee schrieb: „Religion ist nicht nur eine Frage des Lernens, sie ist etwas, was erfahren und gelebt werden muss und dies ist der Bereich, in dem Sri Ramakrishna seine Einzigartigkeit offenbarte. Seine religiöse Tätigkeit und Erfahrung war so umfassend wie dies wohl bei keinem anderen religiösen Genie in Indien oder anderswo der Fall war. Ramakrishnas Ruhm ging

Vivekanandas erstem Besuch des Westens voraus, nachdem der große Indologe Max Müller mit der Veröffentlichung seines Buchs *Das Lebens des Ramakrishna Paramahansa* die Vorstellung vieler in bezug auf das Potenzial von Yoga gefangen genommen hatte.

Seine Größe liegt in der direkten Erfahrung Gottes nicht nur auf dem von Hindus empfohlenen Weg, sondern auf verschiedenen Wegen von hinduistischen aber auch anderen Traditionen. Was können wir aus seinen einzigartigen Erfahrungen lernen?

Geburt und Kindheit

Ramakrishna wurde weitab von der Eisenbahn oder städtischen Einflüssen im Dorf Kamarpukur im Hoogly-District in Westbengalen als Kind einer armen aber frommen Familie von Brahmanen geboren. Das Dorf war umgeben von Reisfeldern, Banyan-Bäumen und Seen. Der junge Ramakrishna, der damals Gadadhar genannt wurde, hatte immer Unsinn im Kopf und war altklug, süß und ruhelos. Er hatte ein außergewöhnliches Gedächtnis und wurde bekannt dafür, dass er den Dorfbewohnern die Geschichten der Hinduepen und Sagen wiederholen konnte, die er von Dorfpanidits oder wandernden Mönchen gehört hatte. Aber er ging nicht gern zur Schule und hatte kein Interesse daran, Geld zu verdienen. Als er größer war, konnte er kaum Lesen und schreiben. Er liebte die Natur und verbrachte viel Zeit zusammen mit seinen Freunden in den Feldern und Obstgärten außerhalb des Dorfs.

Mit sechs Jahren hatte er seine erste Erfahrung spiritueller Ekstase. Als er durch die Reisfelder ging, sah er einen Schwarm weißer Kraniche vor einer dunklen Gewitterwolke entlang fliegen. Die Schönheit des Kontrastes überwältigte ihn und er fiel bewusstlos hin. Einige Dorfbewohner trugen ihn nach Hause, wo er wieder zu Bewusstsein kam und ihnen erzählte, dass er unbeschreibliche Freude erfahren hatte. Sein Vater starb, als er sieben Jahre alt war, was ihn stark beeinflusste, denn er erkannte, dass das Leben unbeständig ist. Er fing an, heimlich zu den Verbrennungsstätten und Mangogärten zu gehen, um über das, was geschehen war, nachzudenken. Er achtete mehr auf die religiösen Geschichten und ihre Bedeutung. Er sorgte sich mehr um die Bedürfnisse seiner Mutter. Er verbrachte mehr Zeit mit den wandernden Mönchen, beobachtete ihre Meditations- und Gebetsübungen und lauschte ihren Lehren über ihre Liebe zu Gott. Er organisierte mit seinen Spielkameraden eine Schauspieltruppe, die Szenen aus den Epen *Ramayana* und *Mahabharata* aufführte. Er wurde der Liebling der Dorffrauen, die es liebten, ihm zuzuhören, wenn er sprach, sang oder aus den heiligen Büchern zitierte. Angesichts seiner reinen Haut, seines wallenden Haares, seiner strahlenden Augen, seines lächelnden Gesichts und seiner unermüdlichen Freude an Gopala, den jungen Krishna erinnert, erkannten sie seine angeborene Reinheit und göttliche Natur.

Mittlerweile verschlechterte sich die finanzielle Situation der Familie von Tag zu Tag. Sein älterer Bruder Ramkumar führte eine Sanskrit-Schule in Kalkutta und

diente zudem einigen Familien als Priester. Etwa um diese Zeit im Jahr 1855 gab Rani Rashmoni, eine reiche Frau aus Kalkutta, die der Kaste der Unberührbaren angehörte, ein Vermögen für den Bau eines Tempels für Kali in Dakshineswar aus. Sie nahm zu Ramkumar Kontakt auf und fragte, ob er in dem Tempel als Priester dienen wollte und er sagte zu. Er warb unter seinen Verwandten Gehilfen an, u.a. Gadadhar. Mit sechzehn kam er nach Kalkutta und erhielt die Aufgabe, die Göttin zu dekorieren und einigen Familien als Priester zu dienen. Aber anders als andere Priester verbrachte er Stunden damit, mit viel Lieb und Gefühl die Göttin zu schmücken und Loblieder zusingen. Um sein Studium kümmerte er sich kaum.

Als Sohn einer Familie orthodoxer Brahmanen war er mit den Zeremonien des Gottesdienstes und den entsprechenden Ritualen vertraut. Die zahllosen Götter und Göttinnen des hinduistischen Pantheons sind die vom begrenzten menschlichen Verstand erdachten menschlichen Aspekte des unbeschreiblichen und unergründlichen Geistes. Solange der Mensch durch die menschlichen Beschränkungen

Gott nicht durch Formen anbeten, menschliche Symbole fordert der Hinduismus Gott als idealen Vater, idealen Ehemann, idealen Freund zu Ideal, welcher Name auch immer gewählt Namenlosen, zum Stille und zum Frieden Wissen-Glückseligkeit. verschmelzen nach und Gott. Aber bis diese erreicht ist, kann der menschlichen Faktoren



Sri Ramakrishna

begrenzt ist, kann er menschliche sondern muss verwenden. Deshalb seine Anhänger auf, ideale Mutter idealen Sohn oder betrachten. Welches oder welches Wort wird, führt zum Gestaltlosen, zur der absoluten Sein- Die Götter nach mit dem Einen Erkenntnis nicht Gläubige die nicht von seiner

Verehrung trennen. Deshalb wird die Gottheit vom Priester gebadet, angezogen und mit Ornamenten geschmückt, mit Lobliedern besungen, in Mantras und Meditationen angerufen und mit Feuer und Wasser geweiht, wodurch er den höchsten Geist aus seinen Herzen in ein Abbild aus Ton oder Stein überträgt. Danach wird dieses Abbild als eine Verkörperung des Höchsten betrachtet.

Seit englische Handelsorganisationen 1757 die Basis für die englische Herrschaft geschaffen hatten, war die Hindugesellschaft durch eine Phase der Verwirrung und Gesetzlosigkeit gegangen. Als die Engländer wieder Recht und Gesetz einführten und viele Schulen und Kirchen schufen, hatten die jungen Leute keine Vorstellung mehr von den althergebrachten Vorstellungen und Traditionen der Hindugesellschaft. Sie entwickelten die Vorstellung, dass es keine metaphysische Wahrheit gäbe, und dass nur die Welt existieren würde, die man mit den Sinnen wahrnehmen kann. Für

diese naturwissenschaftliche Einstellung waren Gott und die Religionen Blendwerk. Wahres Wissen könne man nur das Analysieren der Natur erlangen. So kamen Atheismus und Agnostizismus in Mode und die Jugend hatte Spaß daran, die Bräuche und Traditionen ihrer Gesellschaft öffentlich zu brechen. Die christliche Missionare verspotteten die religiösen Traditionen der Hindus und versuchten, die Bevölkerung davon zu überzeugen, dass ihre Heiligen und Seher die Ursache für ihr Leiden seien. Sie behaupteten, dass das Christentum der weißen Rasse die Vorherrschaft über die ganze Welt gegeben habe und deshalb die beste Religion sei.

Als Ramukar 1856 starb, nahm Gadadhar seinen Platz als Priester ein.

Karriere als Priester der Göttin Kali

Der Haupttempel in Dakshineswar ist Kali, gewidmet, auch Bhavatarini, die Retterin des Universums genannt. Sie ist die kosmische Macht, Natur, Schöpferin, die Gesamtheit des Universums eine prachtvolle Harmonie der Gegensätzlichkeiten. Sie bringt den Tod, wie sie erschafft und bewahrt. Sie hat drei Augen, wobei das dritte Auge das Symbol göttlicher Weisheit ist; sie schlagen die Bösen mit Bestürzung, während sie ihre Anhänger mit Zuneigung übergießen. Sie ist die universelle Mutter oder, wie Ramakrishna später sagte: „Meine Mutter“. Sie ist die Allmächtige, die sich ihren Kindern in verschiedenen Erscheinungen und göttlichen Inkarnationen offenbart. Sie ist der Sichtbare Gott, der die Weisen zur unsichtbaren Realität führt und den Makel des Egoismus entfernen kann, indem sie sie mit dem Bewusstsein des Absoluten vereint.

Gadadhar begann Kali in seinen Gebeten um ihre Vision zu bitten. „Mutter, du warst schon zu vielen Anhängern gnädig und hat dich ihnen gezeigt. Warum zeigt du dich dann nicht auch mir? Bin ich nicht auch dein Sohn?“

Wie man weiß, weinte er oft bitterlich und schrie sogar manchmal laut während seiner Gebete. Nachts ging er oft in einen nahen Dschungel und verbrachte dort die ganze Nacht mit Meditation und Gebeten. Als sich seine Liebe zu und seine Sehnsucht nach Gott vertieften, fing er an, die Zeremonien des Gottesdienstes zu vergessen oder sie wegzulassen. Vor Kalis Bildnis sitzend verbrachte er Stunden damit, hingabevolle Lieder großer Anhänger der Mutter zu singen. Manchmal rieb er sein Gesicht vor Schmerz am Boden und weinte so bitterlich, dass Leute, die dachten, er habe seine weltliche Mutter verloren, Mitleid mit hatten. Er verlor sein Bewusstsein für die Welt um ihn herum. Er aß und schlief kaum noch. Letztendlich hatte er seine erste Vision der Mutter. Er beschrieb sie so: „Ich fühlte mich, als würde mein Herz ausgewrungen wie ein nasses Handtuch. Mich überkam eine große Ruhelosigkeit und die Angst, dass es nicht mein Los wäre, sie in diesem Leben zu erkennen. Ich konnte das Getrenntsein von ihr nicht länger aushalten. Das Leben schien jeden Wert verloren zu haben. Plötzlich fiel mein Blick auf das Schwert, das im Tempel der Mutter aufbewahrt wurde. Ich beschloss, meinem Leben ein Ende zu

setzen. Als ich wie ein Irrer aufsprang und nach ihm griff, offenbarte sich die gesegnete Mutter plötzlich. Die Gebäude mit ihren Teilen und der Tempel und alles andere verschwand spurlos aus mein Blickfeld und stattdessen sah ich einen grenzenlosen, unendlichen, strahlenden Ozean des Bewusstseins. So weit ich sehen konnte, stürmten die strahlenden Brandungswellen mit grandiosem Lärm auf mich ein, um mich zu verschlingen! Ich rang nach Luft. Ich war in dem Ansturm gefangen und brach bewusstlos zusammen. Was in der äußeren Welt passierte, wusste ich nicht, aber in mir war ein völlig neuer, steter Fluss purer Glückseligkeit und ich fühlte die Gegenwart der Göttlichen Mutter.“ Als er wieder das Bewusstsein erlangte, war auf seinen Lippen das Wort „Mutter.“

Gadadhar war aber noch nicht zufrieden und betete zu Mutter Kali für weitere religiöse Erfahrungen. Er wollte sie in der Meditation und mit offenen Augen sehen. In Perioden der Trennung von ihr wenn er bitterlich weinte, geriet er dann oft in Trance und sah sie dann vor sich stehend: Sie lächelte, sprach tröstend mit ihm, bat ihn, wieder fröhlich zu sein und gab ihm Anweisungen. Wenn er sie im Tempel anbetete, wurde er oft sehr aufgeregt, andere Male war er bewegungslos, wie tot, in Trance. Viele seiner Handlungen erschienen frevlerisch. Zum Beispiel nahm er vielleicht eine Blüte, und bevor er sie der Göttin opferte, opferte er sie zuerst seinen eigenen Füßen und seinem eigenen Kopf. Oder er torkelte vor ihr wie ein Betrunkener oder redete singend, scherzend und lachend mit ihr wie mit einem Freund. Die Tempelverwalter dachten, er sei verrückt. Einige brachten ihn zu Ärzten, ohne Ergebnis. Mit wachsender Hingabe an die Göttin sah er sie mit offenen Augen, seiner äußeren Umgebung voll bewusst, so greifbar, wie alles andere um ihn herum.

Er beschrieb eine Begebenheit: „Die Göttliche Mutter offenbarte mir im Kali Tempel, dass sie es war, die zu allem geworden war. Sie zeigte mir, dass alles voller Bewusstsein war. Das Bildnis war Bewusstsein, der Altar war Bewusstsein, die Wassergefäße waren Bewusstsein, die Türschwelle war Bewusstsein, der Marmorfußboden war Bewusstsein – alles war Bewusstsein. Ich fand alles im Raum getränkt in Glückseligkeit – der Glückseligkeit Gottes. Ich sah einen bösen Mann vor dem Kali-Tempel. Aber in ihm sah ich die Macht der Göttlichen Mutter vibrieren. Deshalb fütterte ich eine Katze mit dem Essen, das als Opfer für die Göttliche Mutter gedacht war. Ich erkannte klar, dass alles hier die Göttliche Mutter war – sogar die Katze.“

Insbesondere wollte er die Wahrheiten erfahren, die andere Religionen lehrten. Merkwürdigerweise kamen die entsprechenden Lehrer zu ihm, wenn sie gebraucht wurden und es wird gesagt, dass er die höchsten Ziele dieser Religionen mit Leichtigkeit erreichte. Bald verbreitete sich die Kunde von diesem bemerkenswerten Mann.

Teil 2

Erforschung anderer Religionen und spiritueller Wege

Sri Ramakrishna strebte danach, Gott zu erfahren, indem er viele spirituelle und religiöse Wege erforschte. In einer noch nie da gewesenen und auch später nie erreichten Art und Weise gelang es ihm, Gott auf allen diesen Wegen, die er erforschte, zu finden.

Nachdem er, wie in der letzten Ausgabe beschrieben, Kali angebetet hatte, fing er an, zu Gott zu beten, indem er die Perspektive eines Dieners seinem Meister gegenüber einnahm. Ihm kam die Eingebung Hanuman zu imitieren, den Affenkönig im Epos Ramayana, der für Hunderte Generationen von Hindus den Archetyp für Hingabe darstellte. Hanumans Meister war Rama, der Held des Ramayana. Wenn er über Hanuman meditierte, fingen seine Art sich zu bewegen, seine Essgewohnheiten und andere Handlungen an, denen eines Affen zu ähneln. Er trug sein Lendentuch so, dass es einen Schwanz bildete. Er ernährte sich von Früchten und Nüssen. Er hatte eine Vision von Ramas Frau Sita, die seinen Körper mit den Worten einnahm: „Ich gebe dir mein Lächeln.“

Als eine brahmanische Nonne, eine Tantrameisterin, die als „Brahmani“ bekannt war nach Dakshineswar kam, folgte Ramakrishna ihr als seinem Guru durch eine Reihe tiefgründiger und schwieriger Zeremonien und Übungen. In den tantrischen Schriften gibt es 64 solcher Übungen und er brauchte nie mehr als 3 Tage, um sie zu meistern und die entsprechenden Resultate zu erzielen. Dabei trat er in höchste Samadhizustände ein, bei denen sein Atem und sein Herz über längere Zeiträume stillstanden. Er erkannte, dass alles in der Welt eine Manifestation der Göttlichen Mutter ist, durchdrungen von absolutem Sein, Bewusstsein und Glückseligkeit. Einmal sah er in einer Vision, dass die ultimative Ursache des Universums ein großes, leuchtendes Dreieck ist, das in jedem Augenblick zahllose Welten gebiert. Er hörte, wie der Klänge „Om“ alle anderen Klänge durchdringt. Er erfuhr die 8 übernatürlichen Kräfte, u.a. Allgegenwart, Allmacht, Levitation und Materialisation, verschmähte sie aber als wertlos. Er hatte eine Vision von „Maya“, der Macht, die das Eine als Viele erscheinen lässt, als einer schönen Frau, die als Schwangere aus dem Ganges kam. Er hatte eine Erfahrung, in der die „Kundalini Shakti“ oder „Schlangenkraft“ an der Basis seiner Wirbelsäule erwachte und durch die 6 Chakras nach oben stieg, wobei er bei jedem Chakra verschiedene ekstatische Zustände durchlebte. Als sie das Schädeldach erreichte, ging er in Samadhi, den atemlosen Zustand der Vereinigung mit der göttlichen Wahrheit.

Später ging er unter Brahmanis Führung den Weg der Hingabe, Bhakti, wobei er Vishnu in seinen verschiedenen Formen und insbesondere Krishna und dessen Partnerin Radha anbetete. Um Hingabe zu Gott zu entwickeln, gibt die Vishnu-Tradition Gott eine menschliche Note. Gott wird als Vater, Mutter, Freund, Kind, Meister, Ehemann oder Liebling angesehen. In dieser einfacheren Form der Hingabe

an Gott gibt es für jede dieser Verehrungsarten festgelegte Zeremonien, Loblieder und Gebete. In der höchsten Stufe, „*prema*“, wird die Liebe zum Selbstzweck und man sehnt sich danach, Gott unter allen Umständen zu erfahren, sei es Freude oder Leid, Schwierigkeit oder Leichtigkeit. Anders als der Anhänger der Vedanta, der danach strebt, alle Arten von Subjekt-Objekt-Beziehungen zu überwinden, hält der höchste Bhakta sowohl an seiner eigenen begrenzten Persönlichkeit, als auch an der Persönlichkeit Gottes fest. Für ihn ist Gott die höchste Person. In einem bestimmten Übungsstadium praktizierte Ramakrishna eine Übung, die *madhura bhava* genannt wird, bei der er die „süße Stimmung“ der Göttin Radha imitierte, während sie auf ihren Liebhaber Krishna wartet. Um die höchste Form der Liebe zum Geliebten zu entwickeln, identifizierte sich Ramakrishna mit der weiblichen Seite. Er gab die psychologischen Begrenzungen der Männlichkeit mit ihren besonderen Begierden auf und überwand dann sowohl Männlichkeit als auch Weiblichkeit und verwirklichte alles überwindend den Unpersönlichen Geist.

Die Brahmani kam zu der Erkenntnis, dass kein normaler Mensch Erfahrungen in der Tiefe und den Umfang machen konnte, wie Ramakrishna sie erlebte. Sie erklärte, dass er wie Krishna und Sri Chaitanya (ein bengalischer Heiliger des 15. Jahrhunderts) eine Inkarnation Göttlichen Bewusstseins sei. Sie berief eine Konferenz ein, bei der zwei Pandits, anerkannte Schriftgelehrte, nach Dakshineswar kamen, um ihn bezüglich der Schriften zu begutachten. Sie stimmten ihrer Feststellung zu. Einer von ihnen, Gauri genannt, erklärte: „Ich fühle es in meinem Herzen und habe die Schriften auf meiner Seite. Ich bin bereit, es jedem zu beweisen, der mich herausfordert.“ „Gut,“ sagte Sri Ramakrishna, „ihr seid es, die das sagen, aber glaubt mir, ich weiß nichts davon.“ Er saß mitten in der Konferenz, gleichgültig gegenüber dem, was um ihn herum passierte, wie ein Kind in seine eigenen Gedanken versunken, lächelte manchmal, kaute manchmal auf Gewürzen und stimmte hin und wieder den Feststellungen der gelehrten Pandits zu. Also war der „verrückte Priester“ tatsächlich eine Göttliche Inkarnation und für seine Erfahrungen gab es Beispiele in der spirituellen Geschichte. Ramakrishna war unberührt von diesen Feststellungen.

Der asketische Mönch Totapuri und der Vedanta

1864, wurde Ramakrishna von einem Wandermönch namens Totapuri in den Weg des Advaita Vedanta, den absoluten Nondualismus, eingeweiht. Dieser große, kräftige, nackte Mönch war seit seiner Jugend ein Asket gewesen. Er betrachtete die Welt als absolut illusionär, die Anbetung von Gottheiten als reine Fantasie und meinte, dass Zeremonien mit wahrer Religion nichts zu tun hätten. Durch jahrelange Entsagungsübungen und reine Willenskraft hatte er sich am Ufer des Flusses Narmada

Anhaftung an die befreit und seine Absoluten wanderte er als Welt, wie ein Käfig am Ganges zufällig auf den Dakshineswar Ramakrishna Schüler des der höchsten Hindureligion. Als wurde von erwartet, dass er und er tat dies in Zeremonie.



Ramakrishna (1881, Calcutta)

danach, ihn in die Vedanta

schließlich von der Objekte dieser Welt Einheit mit dem erkannt. Seitdem freie Seele durch die Löwe, der aus bereit wurde. Als er entlang ging, traf er Tempel in und erkannte, dass bereit war, ein Vedanta zu werden, Weisheitslehren der Voraussetzung Ramakrishna der Welt entsagte einer speziellen Totapuri begann Mysterien des einzuweihen.

„Brahman“ erklärte er, „ist die einzige Realität, immer rein, immer leuchtend, immer frei, jenseits der Grenzen von Zeit, Raum und Ursache. Obwohl durch die unergründliche Macht von Maya scheinbar in Begriffe und Formen geteilt, ist Brahman in Wirklichkeit Eins und ungeteilt. Tauche tief ein auf der Suche nach dem Selbst und erkenne Es durch Samadhi. Du wirst feststellen, dass die Welt der Begriffe und Formen in der Leere verschwindet und das kümmerliche Ego sich im Brahman-Bewusstsein auflöst. Du wirst deine Einheit mit Brahman, der Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit erkennen.“ Er zitierte aus den Upanishaden (einem Teil der Veden genannten Hinduschriften, und der Kern des Vedanta) und bat Ramakrishna dann, seinen Geist von allen Objekten der relativen Welt einschließlich Göttern und Göttinnen zurückzuziehen und sich auf das Absolute zu konzentrieren. Aber Ramakrishna fand das schwierig. Er konnte seinen Geist nicht von Kali, der Göttlichen Mutter des Universums zurückziehen. Dann, beschrieb Ramakrishna später: „Ich sagte verzweifelt zu Totapuri: Es hat keinen Zweck. Ich werde nie in der Lage sein, meinen Geist in den bedingungslosen Zustand zu erheben und das Angesicht von Atman zu erblicken. Er [Totapuri] sagte streng: Was soll das heißen, du kannst nicht? Du musst! Als er sich umblickte, sah er eine Glasscherbe. Er nahm

sie, klebte sie an den Punkt zwischen meinen Augen und sagte: 'Konzentriere deinen Geist auf diesen Punkt'. Das letzte Hindernis verschwand und mein Geist löste sich von der Ebene der Bedingungen. Ich verlor mich im Samadhi."

Ramakrishna blieb drei Tage lang im atemlosen Zustand des Samadhi. Totapuri war erstaunt, dass Ramakrishna in einem einzigen Tag erreichte, wofür er selbst Jahrzehnte intensiver Anstrengungen gebraucht hatte. Er war so beeindruckt, dass er, anstatt nur drei Tage zu bleiben, wie es seine asketische Disziplin verlangte, elf Monate blieb und selbst letztendlich über das Unpersönliche hinaus zum Persönlichen kam und ein Anhänger von Kali wurde.

Ramakrishna war unbeeinflusst von Maya. Während er sich der illusionären Erscheinung der Welt bewusst war, liebte er sie und wandte sich ihr zu, anstatt sie wie Totapuri abzulehnen. Für ihn war Maya Gott, weil alles Gott war. Es war eines der Gesichter von Brahman. Er sah Gott nicht nur in den Höhen ekstatischer Samadhi-Trancen, sondern mitten im weltlichen Leben, in Gestalten und Begriffe gekleidet. So sah Ramakrishna Maya nach dem formlosen und monistischen Nirvikalpa Samadhi auf eine neue Art und Weise. Sie versteckte sich nicht mehr vor ihm. Die Welt selbst war ihr transparentes Kleid und ihr Innewohnen schien voller Freude durch alles hindurch. Er sah, dass sie auf zwei Ebenen wirkte. Auf einer niederen Ebene, die er *Avidyamaya* oder „illusionäre Unwissenheit“ nannte, beherrschen die dunklen Kräfte der Schöpfung Verlangen, schlechte Leidenschaften, Gier, Wollust und Grausamkeit den menschlichen Geist. Auf einer höheren Ebene jedoch, *Vidyamaya* oder „Erscheinung der Weisheit“ wird das menschliche Bewusstsein durch spirituelle Tugenden, Freundlichkeit, Reinheit, Liebe und Hingabe erhoben. Dann ist der Mensch frei von illusionären Erscheinungen. Diese beiden Kräfte der Schöpfung, erkannte er, sind beide Kalis Mächte, aber sie bleibt verborgen wie die Sonne hinter den Wolken.

Es wird berichtet, dass Ramakrishna nach der Abreise von Totapuri sechs Monate im Zustand absoluter Einkehr blieb. Er sagte: „Sechs Monate an einem Stück blieb ich [Ramakrishna] in dem Zustand, aus dem normale Menschen nie zurückkehren können. Normalerweise verfällt der Körper nach drei Wochen. Ich war mir nicht bewusst, ob es Tag oder Nacht war. Fliegen drangen vielleicht in meinem Mund oder meine Nase ein, wie bei einem toten Körper, aber ich nahm sie nicht wahr. Mein Haar war verfilzt und voller Staub.“

Aber die Göttliche Mutter bat Ramakrishna, sich nicht im nichtssagenden Absoluten zu verlieren, sondern an der Grenzlinie zwischen dem Absoluten und dem Relativen zu bleiben, dem sechsten Chakra, wo er sowohl die Herrlichkeit des siebten Chakras auf der Schädeldecke in überirdischer Einheit, als auch als auch die göttlichen Manifestationen der Kundalini in all den niedrigeren Ebenen und Chakren erfahren konnte. Danach bewegte er sich behutsam zwischen ekstatischer Hingabe an die göttliche Mutter und heiterer Vertiefung im Ozean absoluter Einheit hin und her.

Heirat

Während seiner ersten Jahre als Priester erreichten Ramakrishnas Mutter im alten Dorf Kamarpukur Gerüchte, dass Ramakrishna durch seine übertriebenen spirituellen Übungen in Dakshineswar verrückt geworden sei. Besorgte Nachbarn rieten ihr, dass er überredet werden sollte zu heiraten, damit er sich der Verpflichtungen der Familie gegenüber mehr bewusst würde. Anstatt zu widersprechen sagte er, dass seine Braut drei Meilen von Kamarpukur entfernt im Haus eines gewissen Ramchandra Mukherjee zu finden sei. Dessen fünf Jahre alte Tochter Sarada wurde gefunden und die Hochzeit wurde 1859 gebührend gefeiert. Ramakrishna war damals 23, aber der Altersunterschied war typisch für das ländliche Bengalen des 19. Jahrhunderts. Ramakrishna verließ Sarada 1860 und sie sahen sich erst 1867 wieder, als sie einen Eindruck von der Freude seiner Gegenwart bekam. Er lehrte sie

eines Haushalts Zeremonien bis Brahman. Einige Ankunft vollzog er bei der er anstatt göttlichen Mutter auf dem Altar gingen in einen Stunden dauernden Danach warf er sich opferte seinen Symbol für die lebenslangen Disziplin. Er Aussage der Herr, Du bist die Mann, Du bist der Krückstock, Du Universum in Formen.“ Als Mönch blieb sexuell enthaltsam



Sri Sarada Devi

The holy mother

[1853 - 1920]

Ehe mit Sarada. Aber durch seine Ehe erkannte er den großen Wert der Ehe für die persönliche spirituelle Entwicklung an. Indem er an seinem Mönchsgelübde festhielt, veranschaulichte er die Notwendigkeit von Selbstbeherrschung, Reinheit und Mäßigkeit für die Verwirklichung Gottes. Durch seine außergewöhnliche Beziehung mit seiner Frau bewies er, dass Eheleute als spirituelle Partner zusammen leben können.

alles, vom Führen und den zum Wissen über Monate nach ihrer eine Zeremonie, eines Bildes der seine Frau Sarada platzierte. Beide tiefen, mehrere Samadhi ein. ihr zu Füßen und Rosenkranz als Frucht seiner spirituellen erkannte die Upanishaden: „ O Frau, Du bist der Alte am durchdringst das seinen vielfachen entsagender Ramakrishna und vollzog nie die

Islam und Christentum

1866 weihte Govindan Roy, ein hinduistischer Guru, der Sufismus praktizierte, Ramakrishna in den Islam ein. Ramakrishna trug das Gewand eines Moslems, wiederholte muslimische Gebete und vergaß alles über Götter und Göttinnen, sogar Kali. Er hörte auf, Tempel zu besuchen und zog aus dem Tempelbezirk aus. Nach drei Tagen hatte er eine Vision, in der eine strahlender Prophet Mohammed auf ihn zukam und die beiden miteinander verschmolzen.

Acht Jahre später, 1874, war er fasziniert vom Leben und den Lehren Jesu. Er fing an, an Bibellesungen teilzunehmen. Eines Tages, als er im Haus eines Anhängers ein Bild der Madonna mit dem Jesuskind betrachtete, wurde es lebendig und strahlte Licht und den Geist von Christus aus, was seine Seele mehr und mehr mit Ekstase füllte. Drei Tage lang betrat er den Tempel der Kali nicht. Am vierten Tag sah er im Garten eine strahlende Person mit großen Augen, heller Haut und gelassenem Auftreten auf sich zukommen. Er hörte eine Stimme im Inneren verkünden: „Siehe den Christus, der sein Herzblut für die Erlösung der Welt vergoss, der eine Meer von Qual für die Liebe der Menschen erlitt. Er ist es, der Meisteryogi, der mit Gott auf ewig eins ist. Es ist Jesus, fleisch gewordene Liebe.“ Der Menschensohn umarmte den Sohn der göttlichen Mutter und verschmolz mit ihm. Er erkannte, dass er mit Christus identisch war, wie schon vorher bei Kali, Rama, Hanuman, Sita, Radha, Krishna, Brahman und Mohammed. Er ging in Samadhi und vereinte sich mit Brahman und erkannte, dass das Christentum ebenfalls ein Weg ist, der zur Verwirklichung Gottes führt.

Seine Einstellung gegenüber anderen Religionen

Ramakrishna glaubte, dass Christus eine Inkarnation Gottes sei, wie auch Buddha und Krishna. Er nahm oft bezug auf die Ähnlichkeiten ihrer Lehren. Er zeigte große Achtung für die Lehrer des Jainismus und des Sikhismus. Er verwirklichte ihre Ideale, ohne formell in ihre Glaubenssätze eingeweiht worden zu sein. Durch seine überwältigende Liebe zu Gott brauchte er selbst keine Glaubenssätze. Er konnte aus eigener Erfahrung von diesen Religionen sprechen.

Weiterhin konnte er die Gesellschaft weltlicher Menschen nicht ertragen, suchte aber die Gesellschaft von Anhängern und heiligen Männern vieler religiöser Traditionen. Er hatte jetzt eine innere Ruhe, die ihn wie einen normalen Menschen erscheinen ließ. Die heilige Atmosphäre von Dakshineswar zog viele Mönche, Gelehrte und heilige Leute aus allen Teilen Indiens an. Obwohl er nicht las, entwickelte er aus den Diskussionen mit all diesen ein enzyklopädisches Wissen über Religionen und Philosophie. Wenn er Fragen zu seinen großen Wissen gestellt bekam, antwortete er: „Ich habe nicht gelesen aber ich habe die Belesenen gehört. Ich habe aus ihrem Wissen eine Girlande gemacht, sie um meinen Hals getragen und zu Füßen der Mutter geopfert.“

Sein späteres Leben

In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts war sein Ruhm gewachsen und er war bekannt als großer Mystiker. Er zog viele an. Einer der vielen jungen Männer des aufstrebenden Bürgertums in Kalkutta namens Narendranath Dutta wurde sein führender Anhänger. Narendranaths Vater hatte ihn wie einen anständigen englischen Gentleman erzogen. Nach 15 Jahren der Lehre zeigte Ramakrishna im April 1885 die ersten Symptome von Kehlkopfkrebs. Am 16. August 1886 verließ Ramakrishna die körperliche Ebene in vollem Bewusstsein und ging in den Bewusstseinszustand ein, den man *Mahasamadhi* nennt. Er hinterließ eine ergebene Gruppe von 16 jungen Anhängern, angeführt von Narendranath, der als Mönch den Namen Swami Vivekananda annahm. Als Ramakrishnas berühmtester Anhänger wird er von manchem als eines seiner wichtigsten Vermächtnisse betrachtet. Vivekananda verbreitete Ramakrishnas Botschaft auf der ganzen Welt. Er half, den Hinduismus im Westen bekannt zu machen. Er gründete zwei Organisationen, die auf den Lehren von Ramakrishna basieren: Die Ramakrishna Mission, die das Wort Ramakrishnas verbreiten soll und den Mönchsorden Ramakrishna Math. Heute gibt es allein in den USA 17 Zweige der Ramakrishna Mission/Vedanta Society.

Lehren

Ramakrishnas wichtigste Lehren waren:

Alles ist eins. Die scheinbare Trennung zwischen Objekten und Formen besteht nicht wirklich und ist ein Resultat der illusionären Macht von Maya.

Alle lebenden Wesen sind göttlich und müssen geliebt werden, weil sie die Göttlichkeit selbst sind.

Gott-Verwirklichung ist das höchste Ziel aller lebenden Wesen und Religionen sind nur verschiedene Wege, dieses Ziel zu erreichen. Seine mystischen Bewusstseinszustände der kognitiven Versenkung ohne Begleiterscheinungen oder Unterscheidungen, die in der Hindutradition Nirvikalpa Samadhi genannt werden, führten ihn zu dem Wissen, dass die verschiedenen Religionen unterschiedliche Wege darstellen, die Absolute Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit zu erlangen und dass die endgültige Wirklichkeit mit menschlichen Begriffen niemals ausgedrückt, sondern nur durch Einheit erfahren werden kann.

Ramakrishna würdigte die Unterschiede zwischen den Religionen aber erkannte, dass trotz dieser Unterschiede alle Religionen zum selben letztendlichen Ziel führen, demzufolge sie alle göltig und wahr sind.

Streben und Gnade

Was können wir von Ramakrishnas Beispiel lernen oder Verstehen? Erstens, dass unser Streben nach Gott, danach, ihn zu kennen oder zu verwirklichen, einen aufsteigenden Boden darstellt, einen Ruf in welcher Form auch immer, der nicht ungehört bleibt, unabhängig davon, welchem Weg oder welcher Religion man auch folgen möge. Zweitens zeigt die Tatsache, dass Ramakrishna fähig war, sich mit Gott auf so viele verschiedene Arten und so tiefgreifend zu vereinen, dass Gott uns zutiefst liebt und dass seine Gnade über die ausgeschüttet wird, die ernsthaft und intensiv nach ihm streben.

Je höher du in deiner Praxis von Babaji's Kriya Yoga gehst, desto tiefer musst du gleichzeitig gehen.

